

Zusammenwachsen mit Widerständen

Unsere Dekanate (3): Weißenburg-Wemding / Von den fränkischen Seen bis zum Nördlinger Ries

In keinem anderen Dekanat der Diözese sind wohl so viel Tradition und Geschichte versammelt wie in Weißenburg-Wemding. Das fängt mit den Bistumsheiligen an: Wunibald gründete mit Erlaubnis seines Bruders Willibald das Kloster Heidenheim, wo deren Schwester Walburga als Äbtissin wirkte. Deren Reliquien machten später das Kloster Monheim berühmt. Die heilige Gunthildis (gestorben 1057) wird heute noch weit über Weißenburg-Suffersheim hinaus verehrt, ebenso der heilige Sola (gestorben 794) in Solnhofen.

MARIA BRÜNNLEIN

Wemding wiederum, bis 2011 Sitz eines eigenständigen Dekanats, ist ein geistliches Zentrum des heutigen Großdekanats, das die Regierungsbezirke Mittelfranken und Schwaben verknüpft. Die Wemdinger Wallfahrt Maria Brunnlein, deren Ursprünge im ausgehenden 17. Jahrhundert liegen, zieht jedes Jahr rund 200.000 Gläubige an, unter ihnen zahlreiche aus dem fränkischen Raum, wie Wallfahrtsrektor Norbert Traub berichtet. Maria Brunnlein ist laut Statut nicht in die Seelsorgestrukturen des Dekanats eingebunden, sondern eigenständig.

Durch das Kreuz verbunden:

(v. l. n. r.)
Dekanatsreferent Andreas Weiß mit Manuela Behringer, Manfred Mühling und Gerda Bauernfeind vom Dekanatsrat sowie Dekan Konrad Bayerle.



Foto: Buchner

Weißenburg-Wemding ist eher ländlich geprägt. Es gibt im Dekanat nun neun Pfarrverbände, die seit der Pastoralreform von 2017 versuchen, sich für die Seelsorge der Zukunft aufzustellen (siehe Beitrag S. 6). Der Gunzenhausener Pfarrverband ist geprägt durch die Urlaubsregion an den fränkischen Seen. Östlich schließen sich Pleinfeld und Weißenburg an, weiter östlich Richtung Eichstätt folgt

der Pfarrverband Raitenbuch-Pfraunfeld, Treuchtlingen-Pappenheim bildet das südliche Ende Mittelfrankens. Hier befindet sich die älteste erhaltene Kirche des Bistums, die Pappenheimer Friedhofskirche St. Gallus. Im Regierungsbezirk Schwaben liegen die Pfarrverbände Wemding-Nordries, Jura Nordschwaben, Monheim sowie Tagmersheim-Rögling-Ammerfeld. Überregional

bekannt ist nicht nur die Wemdinger Wallfahrt, sondern auch der Monheimer Chor „De Lumina“, der demnächst seinen 40. Geburtstag feiert.

„Bei uns ist es historisch sehr unterschiedlich geprägt“, sagt Dekan Konrad Bayerle. In der Region gab es viele Machthaber – von den Hohenzollern über den Deutschen Orden und die Grafen von Oettingen bis hin zu den

ZAHLEN UND FAKTEN

Das Dekanat Weißenburg-Wemding

... ist mit rund 1.328 Quadratkilometern das flächenmäßig größte Dekanat im Bistum Eichstätt. Es umfasst weitgehend das Gebiet des mittelfränkischen Landkreises Weißenburg-Gunzenhausen sowie den Nordteil des Kreises Donau-Ries im Regierungsbezirk Schwaben.

- Katholiken: 43.538 (Stand 2019)
- Anteil an der Bevölkerung: 38 Prozent
- Geistliche: 35 Priester (davon 9 Ruheständler), 5 Diakone (davon 3 im Ruhestand)
- Weitere Hauptamtliche: 7 Pastoral- und Gemeindefereferenten
- Pastoralräume: 9 Pfarrverbände
- Pfarreien: 40 (plus die Wallfahrt in Wemding)
- Dekan: Konrad Bayerle
- Dekanatsreferent: Andreas Weiß
- Dekanatsratsvorsitzender: Manfred Mühling
- Sitz des Dekanats: Weißenburg (Dekanatsbüro), Holzgasse 3, 91781 Weißenburg, Tel. 09141/858620
E-Mail: dekanat.weissenburg-wemding@bistum-eichstaett.de
Internet: www.dekanat-weissenburg-wemding.de



Wittelsbachern. Weißenburg wiederum, größter Ort und Dekanatsitz, geht auf eine römische Siedlung am Limes zurück und war bis 1802 freie Reichsstadt.

Aufgrund der unterschiedlichen Herrschaften spielte die Ökumene gerade im mittelfränkischen Raum stets eine große Rolle. „Sie ist traditionell stärker als anderswo“, so Bayerle. Hier werde nicht Ökumene gemacht, sondern wirklich gelebt, ergänzt Dekanatsreferent Andreas Weiß. Bildungs- oder Flüchtlingsarbeit, Verteidigung des arbeitsfreien Sonntags, Notfallseelsorge, Tourismus (siehe Beitrag S. 5): Katholische und evangelische Christen wirken in vielen Bereichen zusammen.

AM ANFANG EINE WAND

„Das Dekanat ist zunächst einmal eine Struktur, die die Gläubigen an sich wenig betrifft“, sagt Wallfahrtsrektor Traub. Er habe aber den Eindruck, dass es gut zusammengewachsen sei. 2011 wurden die bisher eigenständigen Dekanate Weißenburg und Wemding vereinigt. Doch der fränkisch-schwäbische Brückenschlag gelang zunächst nicht. „Am Anfang hatte man eine Wand“, erinnert sich Bayerle, der aus Wemding stammt, bis 2011 bereits Dekan in Weißenburg war und das Amt dann auch im neuen Großdekanat übernahm. Der Wemdinger Widerstand war groß – man nannte

die neue Gliederung aus Protest „Wemding-Weißenburg“, das alte Dekanat wurde betrauert.

„Das war am Anfang schon schwer“, sagt auch Gerda Bauernfeind, langjährige Vorsitzende des Dekanatsrats, in der Rückschau. Und ihr Nachfolger Manfred Mühlhling, der aus Pleinfeld stammt, musste sich lange von Wemdinger Katholiken anhören: „Ihr seid Franken, wir sind Schwaben.“ Gerade bei den Hauptamtlichen war die Ablehnung offenkundig massiv verankert. Gerade der Dekanatsrat, die Laienvertretung, wurde hier zu einem Forum der Begegnung und des Austauschs, um vorhandene Vorbehalte abzubauen oder zumindest zu mildern.

Die gegenseitige Wahrnehmung, so ist zu hören, hat sich in den vergangenen Jahren jedenfalls deutlich ausgeweitet. Im schwäbischen Dekanatsteil ist zu hören: „Wir wachsen an Weißenburg näher heran, und damit auch an Eichstätt.“ Bischof Gregor Maria Hanke ist jedenfalls häufig Gast im Dekanat, sei es als Zelebrant zu den Fatimatagen oder bei anderer Gelegenheit in Wemding oder als Feriengast.

Zuhause ist im Dekanat auch der Humor. „Meine Chefin ist leider nicht da“, sagte ein Geistlicher vor kurzem bei einem Problem mit dem Bürocomputer. Die Pfarrsekretärin hatte gerade ihren freien Tag. *Bernd Buchner*



Foto: Archiv/Hintermayr

Dem Himmel so nah:

Die Wallfahrtskirche Maria Brunnlein in Wemding ist ein spiritueller Anziehungspunkt im Dekanat Weißenburg-Wemding.

Der Sonntag des Jahres

Urlauberseelsorge als kirchliche Aufgabe

Pilger auf dem Jakobsweg von Nürnberg nach Ulm kommen auf ihrem Weg mitten durch das Dekanat Weißenburg-Wemding, sie durchwandern unter anderem Gunzenhausen und Heidenheim. Doch nicht nur deswegen wird die Tourismuspastoral im Dekanat immer wichtiger. Sie dürfte einen der Schwerpunkte der künftigen seelsorglichen Arbeit ausmachen.

Schon vor längerer Zeit bot die Kirche Wanderungen auf den Spuren Walburgas oder Hildegards von Bingen an. Die sogenannten Schäferwagenkirchen, eine evangelische Idee für Feiern an kleinen Kirchen auf Rädern, finden ebenso wie die Seegottesdienste großen Anklang. Relativ neu im seelsorglichen Angebot für Erholungssuchende ist „Laufen und Esprit“, eine Jogging-



Foto: pde/Heim

„Laufen und Esprit“

heißt ein Angebot der katholischen Tourismuspastoral am Großen Brombachsee.

„Das ist eine Herausforderung für die Zukunft“, sagt Dekanatsreferent Andreas Weiß und meint nicht nur die Region um die fränkischen Seen, sondern auch das Ries oder Monheim: „Da gibt es Chancen, als Kirche präsent zu sein.“ Der Urlaub, so der Pastoralreferent, sei der „Sonntag des Jahres“. 1,4 Millionen Übernachtungen werden jährlich im Kreis Weißenburg-Gunzenhausen gezählt. Die Gäste kommen aus Ballungsgebieten wie Nürnberg und Ingolstadt, aus Baden-Württemberg oder aus dem benachbarten Ausland.

OFFEN FÜR LETZTE FRAGEN

Auch Einheimische auf Suche nach Abstand könnten von kirchlichen Angeboten profitieren, findet Gerda Bauernfeind, stellvertretende Dekanatsratsvorsitzende aus Nennslingen: „Wir sind nahe dran, aber gehen nicht hin.“ Dekan Konrad Bayerle vertritt die Kirche im Tourismusbeirat des Kreises. Er beobachtet, dass Menschen im Urlaub deutlich offener sind für religiöse oder spirituelle Fragen. „Wenn wir als Kirche irgendwo ankommen wollen, dann hier.“

reihe rund um den Brombachsee bei Pleinfeld mit spirituellen Impulsen, die mal morgens, mal abends stattfindet und gut angenommen wird. Er sei überzeugt, „dass Laufen auch ein Gebet sein kann“, so Dekanatsreferent Weiß.

Auch bei bestehenden oder geplanten Fahrradwanderwegen könne die Kirche „gut andocken“, sagt Dekan Bayerle. So sollen an einem Radweg im Ries Kapellen vorgestellt werden, auch beim Altmühlradweg ist ein Flyer zu Schöpfungsthemen angedacht. Die Pilgerstelle des Bistums mit Domkapitular Reinhard Kürzinger ist hier sehr aktiv. Zielgruppe sind dabei nicht unbedingt die „ganz religiösen Pilger“, sagt Weiß. Sondern jene, denen die päpstliche Umweltenzyklika „Laudato si“ auch jenseits christlicher Prägung ein Anliegen ist.

Nachholbedarf gibt es bei der katholischen Tourismusseelsorge noch bei der personellen Ausstattung. Die evangelische Seite sei in der Region mit drei halben Stellen „stark aufgestellt“, sagt Konrad Bayerle. Davon kann das Dekanat derzeit nur träumen. *bb*

„Müssen schauen, dass wir mitlaufen“

Unsere Dekanate (3): Weißenburg-Wemding / Gesprächsrunden begleiten pastorale Neuordnung

Die von Bischof Gregor Maria Hanke vor zwei Jahren ange-stoßene Neuordnung der pastoralen Arbeit in der Diözese hat auch das Dekanat Weißenburg-Wemding in Bewegung gebracht. Manche Zuschnitte wurden verändert, benachbarte Kirchengemeinden kooperieren in den teils neu geschaffenen Pfarreiverbänden.

Dabei wurden zwar „keine Seelen zerrissen“, wie Dekanatsreferent Andreas Weiß vorsichtig formuliert. Da und dort traten dennoch Unsicherheiten und Spannungen auf. So bevorzugte der Pfarreiverband Pleinfeld ursprünglich das vom Bistum bei der Reform zur Wahl gestellte Modell 2 mit starken Kirchortsräten, entschied sich dann aber doch für Modell 1, bei dem der Pfarrverbandsrat die Fäden in der Hand hat. Auch in Treuchtlingen-Pappenheim sowie in Raitenbuch-Pfraunfeld gab es seither unterschiedliche Stimmungen. Besonders in Pfraunfeld legt man Wert auf Eigenständigkeit.

DAS BEWUSSTSEIN WÄCHST

Es gilt, die Veränderungen für die Gläubigen verstehbar und für die Verantwortlichen handhabbar zu machen. Mancherorts stellen Dekan Konrad Bayerle und Andreas Weiß durchaus eine Verweigerungshaltung fest, doch der Prozess hin zu den neuen pastoralen Räumen „kommt immer mehr ins Bewusstsein, gewinnt Relevanz“, so Weiß. Es gebe auch Kirchenverwaltungen, die die Änderungen ganz bewusst vorantrieben, betont Bayerle: „Es ist immer abhängig von den Leuten vor Ort.“

Dabei beobachtet der Dekan unter den Geistlichen zwei Tendenzen. Zum einen würden sie gerne an dem festhalten, was bisher war. Zum anderen gebe es die Sehnsucht, den Veränderungsprozess „doch auch irgendwie zu schaffen“. Wichtig ist für Bayerle, dass er die Hauptamtlichen im Boot hat. Mit den leitenden Pfarrern in den neuen Einheiten führt er zwei bis drei Mal im Jahr ein Dienstgespräch in großer Runde, bei der die Tagesordnung nie ganz zu



Foto: Buchner

Räume öffnen, in denen Kirche neu gelernt werden kann:

Bei Gesprächsrunden unter dem Stichwort „Kirchenbewegung“ diskutieren Haupt- und Ehrenamtliche über die Zukunft der Seelsorge. Unser Foto entstand im vergangenen Herbst in Heidenheim.

schaffen ist. Das Gesprächsgremium hat für den Leiter des Dekanats eine wichtige Funktion: „Ich will die Entwicklung nicht zu sehr auseinanderdriften lassen.“

Die Atmosphäre in Weißenburg-Wemding wird allgemein als stabil betrachtet. „Jeder schaut schon mit Spannung, wie sich das weiterentwickelt“, schildert der Wemdinger Wallfahrtsrektor Norbert Traub. „Doch die Stimmung ist im großen und ganzen gut.“ Manchmal beklagen sich Gläubige bei Traub, dass sie vor Ort keinen eigenen Pfarrer mehr hätten. Seine Antwort: „Wir sind so mobil,

wir können schon auch mal in ein Nachbardorf fahren.“ Für eine Katastrophe hielte es der Geistliche allerdings, wenn man Heilige Messen durch Wort-Gottes-Feiern ersetze, um die dörflichen Kirchenstrukturen aufrechtzuerhalten. In den unweit entfernten Bistümern Rottenburg-Stuttgart und Augsburg findet dies bereits flächendeckend statt. Traub: „Das ist für mich keine Lösung.“

Parallel zur Umwandlung der früheren Seelsorgeeinheiten in die neuen pastoralen Räume hat das Dekanat Weißenburg-Wemding eine Gesprächsreihe unter dem

Titel „Kirchenbewegung“ gestartet. Sie begann bereits vor der Neuordnung und bekam durch sie noch einmal einen Schub, wie Dekanatsreferent Weiß schildert. Ziel ist es, den jeweiligen kirchlichen Nahraum und seine Nachbarschaft neu zu betrachten, zunächst unabhängig von Strukturen oder Personalschlüsseln, und dabei vor allem das Kirchturmdenken hinter sich zu lassen. „Wir haben beschlossen, Räume zu öffnen, in denen Kirche neu gelernt werden kann“, sagt Weiß. Er spricht von einer „Schule“ und einer Art Suchbewegung.

Ein weiteres Ziel der Gespräche ist es auch, den Interessen und Bedürfnissen der Leute vor Ort auf die Spur zu kommen, wie Dekan Bayerle schildert: „Je mehr wir uns abgrenzen und uns auf den Rest zurückziehen, beschleunigen wir die Kirchengänge.“ Für den Dekan ist wichtig, dass Kirche die Bindung zu den Menschen aufrechterhält, etwa im Kontakt mit Vereinen. Gerda Bauernfeind, stellvertretende Dekanatsratsvorsitzende, hat jene Menschen im Blick, die nicht unbedingt die Kirche und die Heilige Messe suchen: „Sie wollen nicht zu uns rein. Wie komme ich aber als Kirche an diese Leute mit ihren Fragen heran?“

IN BEWEGUNG BRINGEN

Es gehe darum, weniger die Garage zu pflegen, als das Auto in Bewegung zu bringen, formuliert Andreas Weiß plastisch. Das oft bemühte Bild, man müsse die Leute dort abholen, wo sie stehen, hält er für überholt: „Die Leute laufen schon längst. Wir müssen schauen, dass wir mitlaufen.“ Die Gesprächsrunden im Dekanat seien zwar keine „Massenbewegung“, aber man frage nicht nach Zahlen, sondern nach Lernprozessen. „Es ist ein zartes Pflänzchen“, sagt der Referent. Im Dekanatsrat hat sich inzwischen ein Sachausschuss „Kirchenbewegung“ zusammengefunden, der die anstehenden Fragen weiter bearbeitet. Dabei werden auch Erfahrungen aus anderen Dekanaten oder Bistümern einbezogen. *Bernd Buchner*



Grafik: Dekanat Weißenburg-Wemding

Das Dekanatslogo zeigt ein Wegkreuz mit bunten Linien. Es versinnbildlicht die Begegnung der Altdekanate Weißenburg und Wemding. Die Farbe blau symbolisiert das Wasser für das Seeland und Maria Brunnlein. Grün steht für die Wälder, ocker für die Äcker und die überwiegend landwirtschaftlich geprägte Gegend.